

Hirzel Conrad Melchior, 1793–1843. Aus altem Rats- und Zunftgeschlecht der Stadt Zürich. Sohn des Zweiten Staatsanwalts am Obersten Gerichtshof der Helvetischen Republik. Besuch der Erziehungsanstalt Gottstatt bei Biel und des Gymnasiums Stuttgart. Juristische und philosophische Studien in Heidelberg. Studienfreund von Johann Jakob Hess (siehe dort). Rechtsanwalt. 1814 Kantonsprokurator. 1819/20 Professor für Strafrecht am Politischen Institut. 1823–1831 Oberamtmann von Knonau, wo er – in Anlehnung an den aufklärerisch geprägten Landvogt in Johann Heinrich Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» – zu einem populären «Arner von Knonau» wurde. 1825–1839 und 1842/43 Mitglied des Grossen Rates, 1831 und 1833 dessen Präsident. 1830/31 Mitglied der Verfassungskommission. 1830/31, 1832 und 1837 Tagsatzungsgesandter. 1831–1839 Mitglied des Regierungsrates (liberal). 1832–1839 Bürgermeister und Mitglied des Staatsrates. 1832–1839 Präsident des Rates des Innern und des Erziehungsrates. Mitarbeit in der Kommission für Revision des Bundesvertrages von 1815. 1834 Präsident der Tagsatzung. Grosse Verdienste um die Erneuerung des Schulwesens. 1839 durch den «Züriputsch» abgesetzt. 1843 kurz vor seinem Tod vom Grossen Rat aus Dankbarkeit zum Mitglied des Obergerichts gewählt. Seiner auffallenden Körpergrösse wegen von seinen Zeitgenossen «Dr lang Hirzel» genannt. «Welt und Menschen erscheinen ihm gleich einem Garten voll Blumen, welcher fortwährend von der Frühlingssonne beglänzt wird. Die Popularität ist ihm seine Religion, das Volk sein Gott.»¹ Die Nachwelt verlieh dem für alles Gute und Schöne entflammten Philanthropen und Philhellenen den Beinamen des «Menschenfreundes». 1823 erhielt er als Dank für seine Verdienste um den Zürcher Griechenverein das griechische Bürgerrecht. Gründer und langjähriger Präsident der ersten gemeinnützigen Gesellschaft im Kanton Zürich, derjenigen des Bezirks Affoltern. Die Gedenktafel an seinem Wohnhaus «zum Feuermörser» am Rennweg 57, die anlässlich des Universitätsjubiläums 1933 zu seinen und Lorenz Okens Ehren angebracht worden war, wurde bei einem denkmalpflegerisch verständnislosen Umbau um 1970 entfernt.

¹ (JOHANN CASPAR BLUNTSCHLI,) Die Revolution des Kantons Zürich vom Jahre 1830 in ihrer Entwicklung, in: Helvetia. Denkwürdigkeiten für die XXII Freistaaten der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 8, Aarau 1833, S. 2 ff., 18 f.

Quelle: Stefan G. Schmid, Die Zürcher Kantonsregierung seit 1803, Zürich 2003

© Schulthess Juristische Medien AG, Zürich/Basel/Genf 2003, ISBN 3 7255 4590 1